Mittwoch, 21 November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10665.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Novbr. Das Abgeordnetenhaus beschloß in seiner heutigen Sitzung die Verweisung der Vorlage über die Errichtung der Landgerichte und der Oberlandesgerichte und des Ausführungsgesetzes zum Reichsgerichtsverfassungsgesetze an eine Commission von 28 Mitgliedern. Im Laufe der Debatte wurden als hauptsächlich wünschenswerth bezeichnet: die gesetzliche Feststellung der Amtsgerichtsbezirke sowie der weiteren Bestimmungen über die Staatsanwaltschaft, über die Ausbildung der Assessoren, über das Subalternbeamtenwesen, über die äußere Stellung der Justizbeamten, über deren Unabhängigkeit, über die Justizaufsicht, endlich über die unabhängige Stellung der Richter in der Uebergangsperiode.

Berlin, 20. Nov. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtet, liegt der Entwurf zur Städteordnungsnovelle dem Staatsministerium vor und wird alsbald zur Berathung gelangen und jedenfalls in nächster Woche dem Abgeordnetenhause zugehen.

Petersburg, 20. November. Nach einem officiellen Telegramm aus Weranzkaleh wurde gestern der Hauptsturm gegen die südöstlichen Forts von Kars, Hafiz, Kanly und Luwari, geführt, gegen die übrigen Forts nur demonstrirt. Karadagh und Arab wurden von Freiwilligen in plötzlichem Ansturm genommen. Die Zahl der Gefangenen beträgt 10 000, in den Spitälern sind 4500 Kranke und Verwundete gefunden. Der Verlust der Russen beträgt gegen 2500 an Todten und Verwundeten.

ð Zweck und Ziel des österreichisch-ungarischen autonomen Zolltarifs.

Der Lärm, welcher in der österreichischen Presse in Folge des Abbruchs der Verhandlungen über einen Zolltarif gemacht worden ist, und noch gemacht wird, und der bei Weitem denjenigen übertrifft, der, wie die österreichischen Zeitungen einem urtheilslosen aber leichtgläubigen Publikum vorspiegeln, in der diesseitigen deutschen Presse darüber erhoben sein soll, nöthigt uns einen Augenblick bei der Aeußerung zu verweilen, welche wir im vorigen Artikel gemacht haben, daß das Verfahren der österreichischen Regierung in Sachen des Handelsvertrages zwar erklärlich sei und nicht in einem wider den deutschen Bundesgenossen feindlichen Sinne gedeutet werden darf, nichts destoweniger aber nicht als vollkommen loyal anerkannt werden kann.

Das österreichisch-ungarische Reich ist ein so wunderlich zusammengesetzter Staatsorganismus, daß das organische Element in demselben wesentlich zurücktritt, und die Aufgabe, dieses Reich als ein politisches Ganzes, was doch nothwendig geschehen muß, zu regieren, zu den schwierigsten Aufgaben der praktischen Staatskunst gerechnet werden darf. Das springt jetzt, nachdem die unglückliche Hand des Grafen Beust, der überall als ein prädestinirter Heerverderber sich erwiesen hat, einen Ausgleich zwischen den beiden rivalisirenden Reichshälften geschlossen hat, welcher kaum eine ernstliche Probe zu bestehen vermag, recht deutlich in die Augen, da man sieht, welche Wege eine Regierung einschlagen muß, um die disparaten Elemente zu einem gemeinsamen Ziele zu vereinigen. Daß das Ziel, welches die Regierung verfolgt, im vorliegenden Falle ein unrichtiges ist, ändert daran nichts, vielleicht wäre es sogar noch schwieriger, ein rationell vollkommen richtiges Ziel zu verfolgen. Man hat sich drüben entschlossen, eine Wirthschaftspolitik zu verfolgen, welche nicht blos den verbündeten Nachbarn schädigt und wohl geeignet ist, den Unwillen desselben zu reizen und die politische Freundschaft zu verscherzen, die man so nöthig braucht, wie die Ergebnisse des eigenen Volkes. Auch die wirthschaftlichen Interessen der beiden Reichshälften, welche fast selbstständig neben einander bestehen, gehen, so wie man sie drüben ganz unrichtig auffaßt, weit auseinander. Wenn der Oesterreicher sich in die unglückliche Idee verrannt hat, daß die Landesinteressen gebieterisch Schutzzölle erheischen, obgleich dieselben nur dazu bestimmt sind und die Wirkung haben können, die Taschen der großen Industriellen zu füllen und zwar auf Kosten des consumirenden Volks, so verlangen andererseits die wirthschaftlichen Interessen der Ackerbau und Viehzucht treibenden Länder, Ungarn, Galizien, den möglichst billigen und ungehinderten Bezug der Industrieproducte, welche auf einer ganz entgegengesetzten Stufe der Culturentwicklung nicht erzeugt werden können, und ferner ungehinderten Absatz der überreichen Producte, welche ein gesegneter Boden dem menschlichen Fleiße als Belohnung gewährt. Dazu kommt noch, daß dieser Gegensatz der wirthschaftlichen Interessen durch alle erdenklichen Reibungen und Feindseligkeiten verschiedener Racen und Nationalitäten bei jeder Gelegenheit verschärft und bis zu politischen Feindseligkeiten gesteigert wird. Diese ungünstigen Umstände darf man nicht vergessen, wenn man das Verfahren der österreichischen Regierung richtig erklären will. Entschlossen, den angeblichen Interessen der in der Landesvertretung maßgebenden Großindustrie Rechnung zu tragen, nehmen wir an aus eigener Ueberzeugung, mußte die Regierung nach Wegen suchen, um denjenigen Theil der eigenen Bevölkerung, welcher diese Interessen perhorrescirt, weil er die Kosten tragen muß, die Ueberzeugung beizubringen, daß man sich vor einer unausweichlichen Nothwendigkeit befinde. Daraus folgt, daß man die deutschen Unterhändler für das Scheitern der Verhandlungen verantwortlich machte, obgleich es klar ist, daß die österreichische Regierung schon beim Beginne derselben von der Vergeblichkeit derselben überzeugt sein mußte, da sie keinen Grund haben konnte zu glauben, daß das deutsche Reich eine gleiche oder auch nur eine ähnliche Schwenkung bezüglich des Grundprincipes der Handelspolitik machen werde, wie die österreichische Regierung sie schon bei der vor einem Jahre erfolgten Kündigung des bestehenden Handelsvertrages beabsichtigte. Dies um so weniger, da im Grunde in dem Plane, den die österreichische Regierung verfolgte, die angeblichen Interessen einer schutzzollbedürftigen Großindustrie wahrscheinlich nicht einmal die Hauptsache, vielleicht nur ein unentbehrliches Opfer zur Durchsetzung der Finanzzölle gewesen sind. Deutschland aber befindet sich gar nicht in der Lage, so enorme Finanzzölle zu brauchen, wie der österreichische Finanzminister sie nicht entbehren kann; der deutsche oder preußische Finanzminister dürfte sie gar nicht aufs Tapet bringen, wenn er nicht muthwillig einen Sturm der Entrüstung gegen sich und seine Wirthschaft hervorrufen wollte.

Man wirft also den Großindustriellen die hohen Schutzzölle hin, um dafür ihre Einwilligung für die unentbehrlichen Finanzzölle zu erkaufen, welche für sie so unbedeutende Opfer erheischen, wie sie der misera contribuens plebs empfindlich werden, und das Geschrei der letzteren, welches schon zu spät kommt, sucht man zu beschwichtigen, indem man eine patriotische Entrüstung wider den bösen Preußen wachruft, der in perfider Weise die österreichische Regierung genöthigt hat, den Vertrag fallen zu lassen, um der österreichischen Politik zu der schmerzlich vermißten Freiheit in der Action und der ersehnten Unabhängigkeit von fremdem Einflusse und fremdem Drucke zu verhelfen. Da sich nun Jeder dabei denken kann, was ihm in seinen verbohrten, jedes Staatsbewußtsein tödtenden und für die allgemeinen wirthschaftlichen und Staatsinteressen blind machenden Nationalitätskram paßt, so hat man schließlich die alte österreichische Herrschaftsmaxime und Regierungskunst wieder in Anwendung gebracht, vermöge welcher man die disparaten Staatselemente durch einander und untereinander] im Schach halten läßt. Zwar muß man dabei allen möglichen falschen, dem Staatszusammenhange feindlichen Tendenzen allerlei Zugeständnisse machen, aber dieses chronische Leiden der österreichischen Staatskunst, welches jede rechtzeitige energische Action verhindert, jede andere Action, wo sie eintreten muß, von vornherein lähmt und zur Unfruchtbarkeit verdammt, scheint eben incurabel zu sein und muß in den Kauf genommen werden, selbst wenn man sich desselben etwa bewußt sein sollte, was doch noch zweifelhaft ist. Es steht zu vermuthen, daß diese Umstände bei der Salzburger Zusammenkunft zur Sprache gekommen sind, und daß man sich darüber in der einen oder der anderen Weise verständigt haben wird um höherer Zwecke willen. Da wir aber nicht wissen, was der deutsche Reichskanzler versprochen hat, und wir aus seinem Munde doch schwerlich authentische Aufklärung zu erwarten haben, so haben wir wohl das Recht, die zur Beruhigung der Ungarn und Polen ausgestreute Versicherung, daß das deutsche Reich widerstandslos die ertheilten Schläge mit Geduld hinnehmen werde, eben für nichts weiter als ein ähnliches taktisches Manöver anzusehen; denn die Macht des deutschen Reichskanzlers ist bei Leibe keine unbegrenzte, und er wird zweifelsohne nicht mehr versprochen haben, als er zu halten vermag. Die Ungarn mögen zunächst kein übermäßiges Interesse an den Finanz- und Schutzzöllen nehmen, die man ihnen aufdringt. Im Grunde genommen ist der Verbrauch von Genußmitteln, deren Besteuerung die Finanzzölle, der eigentliche Kern des ganzen Manövers, erstreben, in Ungarn nicht übermäßig groß, ebenso der Verbrauch der Industrieartikel, welche geschützt werden sollen. Weder der ungarische, serbische, rumänische, noch der galizische, polnische und ruthenische Bauer hat ein übermäßiges Interesse daran, ob man in Wien wie bisher so vorzüglichen Kaffee trinkt, oder, wie das „Neue Wiener Tageblatt" den Wienern prophetisch ausmalt, zu dem berühmten Blümchenkaffee der Zeit der Continentalsperre wird greifen müssen, und der Magnat kann die kleine Ausgabe, welche daraus erwächst, tragen. Nur darin werden diese Magnaten und Bauern keinen Spaß verstehen, wenn ihr Weizen, ihr Schlachtvieh, ihr Kukuruz, ihre Wolle nicht ungehindert und ungeschoren hinausgehen können in's Reich. Massenabsatz dieser Rohproducte ist ein unabweisbares Lebensbedürfniß dieser Länder; denn wenn ihre Rohproducte aus Mangel an Absatz den Preis verlieren, sind jene Länder arm, um so ärmer, da der österreichische Industrielle ihnen niemals abnehmen wird, was er selbst im eigenen Lande vor der Thür hat, also hier nicht der eine Theil des Reiches die Mängel des anderen Theiles auszufüllen vermag. Und diese Armuth würde schließlich den Magnaten noch viel empfindlicher treffen als den Bauern, da er etwas und zwar sehr viel zu verlieren hat, während dieses Unglück den Bauern kaum treffen kann.

Man kann also anerkennen, daß die österreichische Regierung kaum anders operiren konnte, als sie gethan hat, und daraus würde sich schließlich auch das Einverständniß der Ministerien beider Reichshälften, die über den Hauptzweck, Geld zu schaffen, von Hause aus einig sein mußten, erklären lassen. Die Frage würde nur die sein, ob die Wege, welche man eingeschlagen, die Rechnung, welche man sich gemacht hat, richtig waren, oder ob man sich einer Täuschung hingegeben hat.

Deutschland.

BAC. Die **Wegeordnungs-Commission** hat es übernommen, die ihr überwiesene Vorlage in allen ihren Theilen sorgfältig auf ihren sachlichen Inhalt zu prüfen und hat dabei sehr wichtige neue Grundlagen für eine gesetzliche Regelung des Wegewesens gewonnen. Die Verhandlungen der Commission tragen demzufolge einen ganz anderen Charakter an sich, als ihn die erste Berathung der Vorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses zeigte. Die Differenzen, welche sich dort aus Anlaß des Excurses über die Landgemeindeordnung erhoben, berühren die Verhandlungen der Commission zunächst nicht weiter. Es wird erst ganz zuletzt, wenn die Verhandlungen ihren Abschluß gefunden haben, darauf zurückzukommen sein, weil erst dann auf Grund einer sachlichen Prüfung sich ergeben kann, inwieweit das Fehlen einer Landgemeindeordnung dem Zustandekommen der Wegeordnung hinderlich ist. Jetzt bereits steht fest, daß große Partien der Wegeordnung sich völlig unabhängig von der Landgemeindeordnung behandeln lassen, namentlich die Frage der Provinzial- und Kreisstraßen, während die in der Wegeordnung zu regelnden

---

Der Prozeß gegen die Londoner Detectives

füllt seit Wochen die Spalten der englischen Zeitungen. Es ist ein eigenthümliches Schauspiel, die wichtigsten Acteurs in einem Criminalprozeß die Rollen tauschen zu sehen: die Polizei sitzt auf der Anklagebank und die Gauner erscheinen als Belastungszeugen. In der That ist die Verhandlung gegen die Detectives nur das Nachspiel zu dem Prozeß, in welchem die Zeugen von heute die eigentlichen Helden waren und welcher damit schloß, die Gesellschaft für längere Zeit vor diesen sicher zu stellen. Diese beiden Spitzbuben heißen Karr und Benson. Ueber ihre Kunstleistungen berichtet der Londoner Correspondent der „Frk. Ztg." wie folgt:

Während Karr sich blos der Gaben bediente, welche ihm von der gütigen Mutter Natur in reichem Maße verliehen worden waren, kam Benson noch eine ganz vorzügliche Erziehung zu gute und eine wunderbare Repräsentationsgabe, die es ihm ermöglichte, im Salon zu glänzen und gleich einem zweiten Mezzofanti in allen modernen Sprachen seine Opfer zu bethören.

Hatte er, der Engländer, es doch zu einer so unvergleichlichen Fertigkeit im Französischen gebracht, daß er sich bei der französischen Gesandtschaft hier als Maire eines kleinen französischen Städtchens vorstellte, welches während des Krieges durch die Invasion der Deutschen sehr gelitten hatte, um eine Einführung bei dem Lordmayor behufs Betheiligung an den gesammelten Fonds zu erhalten. Erst später, nachdem der richtige Maire hier eintraf, fand man den schlauen Streich Benson's aus. Freilich hatte er mit dem Gelde bereits längst das Weite gesucht. Doch diese Düpirung des französischen Gesandten bildete blos eine Episode in der eigentlichen Thätigkeit unseres Helden, so eine Art von lustigem Intermezzo in seinen sonstigen ernsten Geschäften.

Bekanntlich hatte es sich Kaiser Napoleon „der Kleine" auf das eifrigste angelegen sein lassen, die in England grassirende Leidenschaft für Pferde-Rennen auch in Frankreich einzubürgern. Der Imperator hatte gedacht, sich durch die Circenses bei einem Theile des Volkes seinen Thron sichern zu können, während er dem anderen panem in ausreichendstem Maße zukommen ließ. Der brütende Cäsar hatte sich freilich geirrt. Der Sieg Gladiateurs bei dem Derby-Rennen, seinerzeit von der imperalistischen Presse als Revanche für Waterloo gepriesen und besungen, konnte ebenso wenig Sedan und den 4. September mit der „Déchéance" verhindern, wie die Hausman'sche Demolirungs- und Bauwuth, wodurch Paris schön und sicher gemacht und den Arbeitern stets eine Beschäftigung gegeben werden sollte.

Der Spitzbube Benson hatte viel richtiger calculirt, als sein Vorbild in den Tuilerien. Auch er machte den „Sport" bei den Franzosen zur Grundlage seiner Pläne, durch welchen die Taschen gläubiger „parlez-vous" geleert und seine eigene in reichem Maße gefüllt werden sollte. Soweit gelang ihm auch sein Feldzugsplan, besser als dem Kaiser der seine bei Saarbrücken und Wörth.

Mr. Benson, der lange in Frankreich gelebt hatte, wußte, daß die Franzosen bei aller angeborenen und anerzogenen Sparsamkeit einen ungeheuren Hang für alle Arten des Hazard-Spieles besitzen. Er organisirte also mit mehreren Genossen folgenden Plan. Eine Zeitung in französischer Sprache genannt: „Le Sport", wurde auf einer geheimen Presse in Edinburgh gedruckt, und obgleich nur eine einzige Nummer erschien, erhielt dieselbe doch die Zahl Nr. 1713. In dieser Zeitung wurde auseinandergesetzt, daß ein Engländer, Namens Montgomery, einen unfehlbaren Plan ausgefunden habe, um bei Pferde-Rennen zu gewinnen, und daß die Bookmakers, das sind die Wettagenturen, ihm deshalb nicht mehr gestatten zu wetten. Montgomery suche daher Agenten in Frankreich, unter deren Namen er die Wetten bei den Agenturen eingehen könne. Der Gewinn sei ein ganz sicherer, und die Agenten würden für ihre Müheleistung eine anständige Entlohnung erhalten.

Man sollte es kaum glauben; so unwahrscheinlich die ganze Sache klingt, so fanden sich doch Leute, und zwar alle aus den sogenannten besseren Klassen, die auf den Leim gingen. Benson besaß eine geradezu wunderbare Geschicklichkeit in der Correspondenz. Er schrieb den Personen, an welche er in Frankreich die Zeitung geschickt hatte, und von denen ihm Antworten gesandt worden waren, so plausibel, daß sie sofort ihm mit Leib und Seele angehörten. Unter fingirten Namen schickte er ihnen Wetten mit großen Beträgen, unter Anschluß von Checks auf eine fingirte Bank, die sie auch hatten in Edinburgh drucken lassen, und beauftragte die Agenten in Frankreich, die Wetten wieder an eine fingirte Adresse hier einzusenden. Kurze Zeit darauf kam nun von diesen fingirten Buchmachern die Nachricht an den Correspondenten in Paris, daß das Pferd, auf welches gewettet worden sei, gesiegt habe, und angeschlossen lag ein Check für eine sehr große Summe wieder auf eine fingirte Bank. Dieser wurde an Montgomery eingesandt. Nun kam aber auch die schwache Seite der Menschen mit ins Spiel, worauf Benson gerechnet hatte. Da seine Correspondenten in Frankreich sahen, daß er so große Beträge gewinne, so schickten sie auch für eigene Rechnung an die ihnen von Benson aufgegebene Adresse bedeutende Summen, um dieselben auf das nämliche Pferd zu setzen. Sobald dies geschehen war, dann hörte ein solcher Agent niemals wieder ein Wort von der angeblichen Wettagentur. Unter den Gimpeln, die sich auf diese Weise hatten ködern lassen, befand sich auch eine Madame de Goncourt. Diese fand den Plan so ausgezeichnet, daß sie zehntausend Pfund Sterling an Montgomery schon geschickt hatte, und noch dreißigtausend Pfund mehr zu schicken bereit war, wenn nicht ihr Notar Lunte gerochen und sich durch einen Besuch in London überzeugt hätte, daß die ganze Sache der kühnste Betrug gewesen sei. Obwohl die Operation mit le Sport nur einige Wochen gedauert, und obgleich die Verbündeten große Kosten zu tragen hatten, machten sie doch einen Reingewinn von fast fünfzehntausend Pfund.

Zu den Vorsichtsmaßregeln der Spitzbuben gehörte vor allen anderen die, daß sie sich der Detectives zu vergewissern suchten, welche mit der Untersuchung und Aufspürung der Verbrecher betraut werden würden. Benson hatte schlauer Weise sich mit der Detectiv-Polizei — die von Dickens in einem seiner Romane förmlich unsterblich gemacht ist — ins Einvernehmen gesetzt, allein die Goncourt-Affaire machte zu großes Aufsehen und die Detectives sahen sich genöthigt, trotz aller Freundschaft die Herren Benson und Genossen einzusperren. Nachdem diese zu langjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt worden waren, hielten sie es für nicht angemessen, oder wenigstens nicht mehr nöthig, ihre früheren Verbündeten, die Detectives, zu schonen, und in Folge ihrer Geständnisse sehen sich diese auf der Anklagebank.

Drei Inspectoren und ein Oberinspector befanden sich förmlich in Lohn und Diensten der Gauner, welche von jenen über alles auf das genaueste informirt wurden, was sich in Scotland Yard (Detectives-Centralbureau) zutrug. Sobald eine Anzeige oder eine Klage von Beschädigten einlief, wurden die Herren Benson und Genossen gewarnt, die sich dann auf einige Zeit aus dem Staube machten.

Während einer solchen Periode hatte Benson sich in Shanklin auf der Insel Wight auf das glänzendste etablirt. Er lebte daselbst als Grand Seigneur, hielt Wagen und Pferde, und ließ ziemlich unverblümt durchblicken, daß er ein naher Verwandter der Napoleons sei, von welchen er mit der Organisirung eines zukünftigen Staatsstreiches betraut sei.

Ein Resultat hat der Prozeß gegen die Detectives bereits im Gefolge gehabt, nämlich die vollständige Umgestaltung dieses Zweiges der Polizei. Das Institut der Detectives ist vollständig aufgegeben, und es kommt an deren Stelle eine sogenannte criminelle Polizei, welcher die Aufgabe der früheren Detectives zufällt. Doch was liegt an einem Namen? So lange nicht die menschliche Natur geändert werden kann, wird auch der Wechsel der offiziellen Bezeichnung nur wenig Garantie für eine Besserung bieten.

Brehm's Thierleben. Allgemeine Kunde des Thierreichs. Leipzig, Verlag des Bibliographischen Instituts.

Dr. Brehm weilt wieder in unserer Provinz und seine fesselnden Vorträge wirken anregend auf Jung und Alt. Was er uns bringt, gleichviel ob der Stoff ein allgemein naturwissenschaftlicher, ein ethnographischer oder zoologischer sei, er ist aus dem Leben gegriffen, und als Ganzes, Lebendiges, weiß der gewandte Redner ihn vor unser geistiges Auge zu zaubern, ja selbst seine Mitthei-

Fragen sich erst da mit der Landgemeindeordnung verschlingen, wo es sich um die Feststellung der Pflichten für den Bau und die Unterhaltung der Gemeindewege handelt. Wie immerhin die Sache sich entscheiden möge, es werden die diesjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und seiner Commission über die Wegeordnung einen wirklichen Fortschritt in dieser Angelegenheit bekunden und die etwa noch streitigen Fragen werden in sehr vereinfachter Gestalt hervortreten. Namentlich gilt dies, was besonders wichtig ist, für die Auseinandersetzung zwischen der Staatsverwaltung einerseits und der Selbstverwaltung in Provinz und Kreis andererseits und für die Ausscheidung dessen, was ausschließlich Communalangelegenheit ist, und was unter die Staatsaufsicht gehört. Eine der bedeutendsten Schwierigkeiten bildet die Frage wegen der Lastenvertheilung, weil diese sich nur im Zusammenhang behandeln läßt mit der Frage der Communalbesteuerung. Indem wir diese Schwierigkeit hervorheben, ist unsere Meinung nicht etwa die, daß mit dem Erlaß der Wegeordnung gewartet werden müsse, bis überhaupt ein Communalsteuergesetz zu Stande gekommen ist. Schon die Einbringung des Entwurfs eines solchen Gesetzes in das Abgeordnetenhaus wird wenigstens das eine Gute zur Folge haben, daß über die Principien der Communalbesteuerung die Ansichten ausgetauscht werden, und daß von dem dabei sich herausstellenden principiellen Einverständniß vielleicht schon ein Gebrauch für die einschlägigen Partien der Wegeordnung gemacht werden kann. Bei dem Gange, welchen die Verhandlungen in der Wegeordnungs-Commission genommen haben, stellt sich der große Vortheil einer sachlichen Behandlung dieser Vorlage gegenüber der lediglich dialektischen Anwendung einer politischen Formel heraus. Sollte die Wegeordnung in der gegenwärtigen Landtagssession nicht zu Stande kommen, so ist es doch etwas ganz Anderes, wenn das Land bei dieser wichtigen Angelegenheit, deren gesetzliche Regelung ein allseitig tief empfundenes Bedürfniß ist, sich davon überzeugt, daß sachliche Hindernisse einer gesetzlichen Regelung derselben zur Zeit noch entgegenstehen, als wenn die Meinung Platz griffe, daß diese Regelung an der Erhebung einer Principienfrage gescheitert ist, die lediglich als Mittel zur Erreichung politischer Zwecke verwendet wurde.

△ Berlin, 19. Nov. Im Reichsgesundheits-Amt gehen morgen die Conferenzen zu Ende, welche sich auf die Errichtung von Control-Stationen an den städtischen Behörden und in ländlichen Verbänden gegen die Verfälschung der Lebensmittel bilden sollen. Der Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Mitgliedern der Commission hat zur Constatirung eines ziemlich umfassenden Bedürfnisses geführt. Man wird die Errichtung solcher Stationen durch reichsgesetzliche Anordnung in den Städten, wie auf dem Lande herbeizuführen suchen. — Eine zweite Commission, welche im Reichsgesundheitsamte bereits thätig war und ihre Arbeiten im Laufe der Woche wieder aufnehmen wird, betrifft die Feststellung der materiellen Grundlagen für das vor einigen Monaten vom Reichskanzler als erforderlich bezeichnete Gesetz gegen die Verfälschung von Lebensmitteln und anderen Gebrauchsgegenständen. Diese Commission war bisher damit beschäftigt, das eingegangene, überaus umfangreiche Material zu sichten und steht nunmehr im Begriff, zur Formulirung positiver Vorschläge überzugehen. Man hofft mit dieser Arbeit noch im Laufe dieses Monats fertig zu werden, um im Dezember dann mit dem Reichsjustizamt zum Abschluß eines Gesetzentwurfes zusammenzutreten, welcher dann an den Bundesrath gelangen soll. Es besteht nach wie vor die Absicht, den Entwurf in der nächsten Session des Reichstages festzustellen.

⊙ Am vorigen Sonnabend Nachmittag ist hier der um die historischen Hilfswissenschaften und um die norddeutsche Territorialgeschichte hochverdiente ehemalige Director der königlichen Kunstkammer, des ethnographischen Cabinets und des Museums der vaterländischen Alterthümer, Geh. Reg.-Rath Dr. Leopold Erich v. Ledebur, im vollendeten 78. Lebensjahre gestorben.

* Officiös wird geschrieben: Die Einbringung der Novelle zur Städteordnung steht nun in nächster Aussicht. Der Entwurf der Novelle liegt bereits dem Staatsministerium vor und wird, sobald von demselben die Berathung erledigt ist, sofort dem Abgeordnetenhause zugehen, jedenfalls in nächster Woche. — Der Bundesrath wird sich in nächster Zeit mit der Frage der Stempelsteuer beschäftigen, nachdem die Vorschläge der Commissare Gegenstand weiterer Erörterungen innerhalb der einzelnen Regierungen gewesen sind. Auch das preußische Staatsministerium hat sich in seinen letzten Sitzungen über den Gegenstand schlüssig gemacht.

φ Posen, 18. November. Der Brückenbau über die Warthe innerhalb der Stadt ist durch mannigfaltige Umstände über alles Maß verzögert worden: was früher versäumt, muß jetzt rasch nachgeholt werden. An dem Montirungswerke wird gegenwärtig bei Tag und Nacht gearbeitet und das schafft der Stadt den ungewohnten Anblick des elektrischen Lichtes durch den neuen Apparat von Siemens-Halske, der seit einigen Tagen hier aufgestellt ist und den Bauplatz mit dem Glanze von 1000 bis 1200 Kerzenflammen erhellt. — Der Magistrat ist an die Stadtverordneten-Versammlung mit der Forderung herangetreten, eine neue besoldete Stadtrathsstelle zu creiren; dieselbe soll einem Schulmann der höheren Grade zur Leitung des städtischen Schulwesens übertragen werden. Die Forderung hat nach mehreren Seiten hin überrascht. Gegenwärtig besteht der Magistrat aus 5 besoldeten und 8 unbesoldeten Mitgliedern. Diese Arbeitskräfte müssen ausreichen, so meint man, wenn anders die unbesoldeten Mitglieder nicht allein der Ehre, sondern auch des Arbeitens wegen da sind. Ueberdies ist erst vor einigen Jahren die fünfte besoldete Stadtrathsstelle geschaffen und damals schon dachte man an einen Stadtschulrath, gab aber gewissen Wünschen nach, die auf Gewinnung einer dritten juristischen Kraft sich erstreckten. Ein Theil der Stadtverordneten will daher jetzt dem Antrage des Magistrats mit dem Gegenvorschlage entgegentreten, die betreffenden Amtsgeschäfte zu theilen und einem der jetzigen Decernenten die Externa des städtischen Schulwesens, einem ad hoc zu bestellenden Mitgliede der Schuldeputation aber die Interna gegen ausreichende Remuneration zu übertragen, um in einer Zeit, wo doch eine Umgestaltung der Städteordnung in Aussicht steht, kein definitives Novum zu schaffen. Man ist sich vollständig klar darüber, daß die Revision und Inspection der städtischen Schulen eine einheitliche sein, man weiß auch, daß dieser Theil der Geschäfte einem Fachmanne übertragen werden muß, man sieht auch ein, daß man eines Stadtschulrathes auf die Dauer nicht entrathen kann, aber man zweifelt auch an der Auskömmlichkeit des vorgeschlagenen Gehaltes von 1800 Thlr. um so mehr, als man dem einen Stadtbaurathe 2000 Thlr. bewilligt hat und unmöglich der Erwägung sich verschließen kann, daß es zweckmäßig sein wird, nicht eine ganz junge Kraft zu gewinnen, sondern eine von Erfahrung getragene, eine solche etwa, die auch in andern Sphären der Stadtverwaltung nicht ganz unbewandert ist. Im Uebrigen hat der Oberbürgermeister, der jetzt das Schuldecernat bearbeitet, und zugleich von der K. Regierung als Kreisschulinspector für die Schulen des Stadtbezirkes berufen ist, auf's Bestimmteste erklärt, diesen Theil seiner Geschäfte mit dem 1. April 1878 niederlegen zu müssen. — Es besteht hier seit langen Jahren ein naturwissenschaftlicher Verein, welcher vom Staate eine jährliche Subvention von 200 Thlr. erhält. Oft schon sind Anstrengungen gemacht, den Verein zu heben und lebenskräftiger zu machen, aber die dahin gehenden Vorschläge haben keine Unterstützung gefunden und so ist der Eintritt neuer Mitglieder fast gänzlich unterblieben. Es wird nun eine Umgestaltung von Neuem in Aussicht gestellt und man giebt sich der freudigen Hoffnung hin, daß die Anregung guten Erfolg haben werde. Bei dem jetzigen Stande dürfte es in der That nur wünschenswerth sein, wenn die Regierung ihre Subvention zurückzöge und zu einem andern Zwecke verwendete. Die Regierung hat auch den Magistrat aufgefordert, die von ihm subventionirte Fortbildungsschule in eine obligatorische umzuwandeln. Die betreffende Vorlage des Magistrats ist von der Stadtverordneten-Versammlung aus principiellen, gegen die obligatorische Fortbildungsschule gerichteten Gründen mit allen gegen eine oder zwei Stimmen zurückgewiesen worden.

Köln. Bekanntlich haben unsere Stadtverordneten dem Kriegsministerium für das bei der Stadterweiterung disponibel werdende fiscalische Terrain 9 Mill. Mark geboten, weil aber die Bürgerschaft in großer Volksversammlung dieses Gebot für zu hoch erachtete, so wurde eine Petition an den Reichstag gesandt, in dem seiner Zeit über diese Angelegenheit in einem für Köln nicht ungünstigen Sinne verhandelt wurde. Nunmehr ist der Bescheid des Kriegsministeriums auf jenes Gebot hier eingetroffen, jedoch in nicht günstigem Sinne; denn der Kriegsminister fordert 17—18 Millionen unter der Voraussetzung, daß die (Rheinische, Köln-Mindener und Bergisch-Märkische) Eisenbahnen Beiträge zu dieser Summe leisten. Dieses Letztere ist zwar vor Jahren beschlossen, aber im Laufe der Zeit von Seiten der einen oder anderen Bahn problematisch geworden. Was die Zahlung jener Summe anbelangt, so soll dieselbe in der Weise erfolgen, daß sie sich in dem Maße vollzieht, in welchem die neue Umwallung fertiggestellt wird, so daß die ganze Summe gedeckt sein muß, wenn die Umwallung vollendet ist. Dieses Letztere aber ist rasch zu bewerkstelligen, da die neuen Forts fast völlig ausgebaut sind.

* Aus dem Reichslande schreibt man der „Allg. Ztg.": Die Reorganisation der Justiz in Elsaß-Lothringen hat bis jetzt die Heranziehung zahlreicher Kräfte aus dem Juristenstand Altdeutschlands erfordert. Der Bedarf an richterlichen Beamten ist zur Zeit reichlich gedeckt, und der Nachwuchs an Referendarien berechtigt — auch abgesehen von der in Aussicht genommenen Einziehung einzelner Friedensrichterstellen — zu der Erwartung, daß das Reichsland eine genügende Pflanzschule an selbstgebildeten, freilich nur zum kleineren Theile dem Lande von Geburt angehörigen Richtern besitzt. Nicht so günstig stehen die Verhältnisse in Beziehung auf den Advokatenstand. Die gesetzliche Zahl der Anwälte ist nur bei wenigen Landgerichten erreicht und das Bedürfniß einer nicht auf die Hoffnung des Nachwuchses zu verschiebenden Ergänzung um so mehr vorhanden, als die bevorstehende Einführung der Reichsjustizgesetze voraussichtlich noch mehrere ältere Anwälte der französischen Schule veranlassen, wird sich von ihren Posten zurückziehen. Besonders trifft dies für das kaiserliche Appellationsgericht zu Colmar zu, wo in Folge von Alter oder Kränklichkeit einige der beschäftigtsten Advokaten ihre Thätigkeit eingestellt haben und nur noch dem Namen nach auf der Liste figuriren, während der Rücktritt der zur Ausübung der Advokatur nicht berechtigten, aus älterer Zeit übernommenen Anwälte gegenüber den sprachlichen und wissenschaftlichen Anforderungen der deutschen Justizgesetzgebung in naher Zukunft zu erwarten steht. Dieser an sich beträchtliche Ausfall fällt um so mehr in's Gewicht, als die bevorstehende unbeschränkte Zulassung des Rechtsmittels der Berufung, die nothwendige Erweiterung des Oberlandesgerichts zur Cassationsinstanz in allen nicht zur Competenz des Reichsgerichts gehörigen Streitsachen, endlich die in Aussicht genommene Verminderung der fiskalischen Prozeßbesteuerung die Geschäftslast des höchsten Landesgerichtshofes in bedeutendem Umfange erweitern müssen. Eine Vermehrung der Rechtsanwaltschaft ist daher hier dringendes Bedürfniß, und es bietet sich für strebsame junge Juristen des deutschen Mutterlandes in Colmar ein reichlich lohnendes Arbeitsfeld, zumal die am nämlichen Orte fungirenden Gerichte der untern Instanz (Land-, Handels- und Friedensgericht), welche wenigstens theilweise auf das nämliche Personal angewiesen sind, die Thätigkeit der beim Appellationsgericht angestellten Advokat-Anwälte gleichfalls stark in Anspruch nehmen.

* Aus Mecklenburg, 15. Novbr. In dem kleinen Städtchen Sternberg, einige Meilen von Schwerin gelegen, ward gestern unter den üblichen Formalitäten der vereinigte Landtag der beiden Großherzogthümer Mecklenburg, durch den mecklenburg-schwerinschen Minister-Präsidenten Graf Bassewitz und den mecklenburg-strelitzschen Oberlanddrosten Graf Eyben als Commissare eröffnet. Von den über 500 Rittergutsbesitzern und den 50 Bürgermeistern der Städte beider Großherzogthümer, welche sämmtlich landtagsberechtigt sind, hatten kaum einige 40 es der Mühe werth gefunden, auf dem Landtag zu erscheinen. Wissen sie doch aus langjähriger Erfahrung, daß die Landtage in Mecklenburg überhaupt zu einer bedeutungslosen Förmlichkeit herabgesunken sind, die Regierung nur äußerst geringes Gewicht auf solche legt und so ziemlich nach Lust und Belieben fortregiert. Von der nun schon so oft ergriffenen und niemals ausgeführten Reform der jetzigen Verfassung enthalten die diesjährigen Propositionen der beiden Regierungen keine Silbe; das schon wiederholt im deutschen Reichstag von Mecklenburg gegebene hierauf bezügliche Versprechen gehört zu den längst vergessenen Dingen, und erfolgt von Berlin nicht endlich einmal eine kräftige Einwirkung, so darf man sicher darauf rechnen, daß von Schwerin und Strelitz niemals auch nur die mindeste Veränderung hierin erfolgen wird.

Stuttgart, 16. Novbr. In dem soeben veröffentlichten Bericht des Justizministers v. Mittnacht an den König über den Stand der Arbeiten für die Einführung der Reichsjustizgesetze in Würtemberg wird mitgetheilt, daß der Ständeversammlung die betreffenden Gesetzentwürfe so zeitig im Jahre 1878 zugehen können, daß auf dem nächsten Budget-Landtag sofort in die Berathung einzutreten der Kammer der Abgeordneten ermöglicht sein wird. Heute ist die zur Vorberathung der betreffenden Einführungsgesetzentwürfe im Justizministerium niedergesetzte Commission erstmals zusammengetreten. Mit besonderer Eile vorzugehen, war, wie der erwähnte Bericht hervorhebt, nicht erforderlich, da der reichsgesetzlich in Aussicht genommene Einführungstermin für die Verabschiedung der Landesausführungsgesetze und die Erlassung der damit zusammenhängenden Verordnungen und Instructionen einen ausreichenden Zeitraum offen läßt und die seit 1869 bestehende Gerichtsverfassung des Landes ohne einschneidende äußere Veränderungen, insbesondere ohne daß erhebliche Bauten nothwendig würden, in die reichsgesetzliche Gerichtsverfassung hinübergeleitet werden kann.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Drei Combinationen sind jetzt, wie der „Moniteur" verkündigt, zur Bildung eines Cabinets im Zuge, und die Gruppe der Constitutionellen des Senats, die am meisten jetzt umworben ist, soll den Vorrang haben; ihr wird aber, wenn sie spröde bleibt, mit einem Geschäftsministerium gedroht, das die Agentur Havas näher als ein Ministerium des Widerstandes mit dem Zusatze bezeichnet, daß der Marschall sich mit keiner der Gruppen von der Linken „zusammenthun" wolle. Das neue Kabinet hat zuvörderst die Aufgabe, wie das „Univers" versichert, in Betreff des Wahluntersuchungs-Ausschusses dafür zu sorgen, daß die Beamten aller Klassen dem Ausschusse jede Auskunft versagen, „denn der Marschall, der bleibt, will nur solche Männer haben, die entschlossen sind, dieses Verbot, das Fourtou und Broglie ertheilt, aufrecht zu erhalten." Danach scheint es wirklich richtig zu sein, daß Fourtou bereits ein Rundschreiben in diesem Sinne erlassen hat. Zur Fortsetzung einer solchen Politik des Kampfes gegen die Kammer sind allerdings die Constitutionellen am wenigsten zu gebrauchen! General Douay ist augenblicklich zwar wieder in den Hintergrund gestellt, aber er kann jede Minute wieder im Vordergrund erscheinen. Im „Pays" wird heute dem Marschall wieder erklärt, er habe ein Kabinet aus der Rechten zu nehmen, könne oder wolle er dies nicht, so möge er gehen! Der „Moniteur" bemerkt, die Gruppe der Constitutionellen des Senats zögere noch immer und verlange, daß Mac Mahon bei der Zusammensetzung des neuen Ministeriums bis zum linken Centrum gehe; diesem Rathe zu folgen aber scheine der Marschall nicht geneigt. — Einem Gerüchte zufolge soll die Linke des Senats beabsichtigen, am nächsten Sonnabend bei der Neuwahl eines Senatoren als Gegencandidaten Grandperret's den General Berthaut oder Chevalier Fleury, den Erzieher des Herzogs von Aumale, aufzustellen. — Die Gemeinderathswahlen von Paris sollen den 9. Dezember stattfinden. — Sogar die officiellen Kammerberichte werden jetzt gefälscht. So hebt „Soleil" heute hervor, daß der Kriegs-Minister zwar gesagt habe, er habe der Armee und Gensdarmerie befohlen, sich von den politischen Kämpfen fern zu halten, er habe aber nicht, wie das „Journal Officiel" ihm in den Mund lege, gesagt, daß er dies „im Einverständnisse mit seinen Collegen gethan habe." Der Zweck dieser Fälschung liegt auf der Hand.

England.

London, 18. Nov. Der Besuch einer Deputation, welche durchgreifende Maßregeln wider die aufständischen Kaffern zu befürworten wünscht, gab dem Staatssecretär für die Colonien, Earl Carnarvon, Gelegenheit, sich über die störenden, indessen nunmehr hoffentlich zu Ende geführten Vorgänge am Cap auszusprechen. Es traf sich zufälliger Weise, daß der Staatssecretär eben erst an demselben Morgen Depeschen von dem Gouverneur von Südafrika, Sir Bartle Frere, erhalten hatte. Obwohl dieselben eine bleibende Beruhigung des Landes noch nicht melden, so geben sie doch gute Hoffnung zu baldiger Herbeiführung derselben. Earl Carnarvon erklärte, daß er mit dem Kriegsminister für den Nothfall eingehende Rücksprache genommen habe. Sollten die Unruhen wirklich weitere militärische Verstärkungen erheischen, so seien solche vorbereitet und könnten unverzüglich erfolgen. Die capländische Regierung habe bisher um keine Verstärkungen gebeten. In erster Linie sei es ja Sache der Colonie, die Unruhen zu bewältigen. Das Mutterland werde helfen, wo die eigenen Mittel nicht ausreichen. In seinen Depeschen berichte Frere, daß er es für nöthig befunden habe, mit großer Strenge vorzugehen, um die in ihrer Treue schwankenden Häuptlinge gleich Anfangs abzuschrecken. Wie es scheine, habe das den gewünschten Erfolg erzielt, und man könne annehmen, daß das Schlimmste nunmehr überstanden sei und die Ruhe bald wiederhergestellt sein werde. Diese Aeußerungen Carnarvons bestärken die Ansicht, welche auf Grund der Nachrichten der letzten Wochen Verbreitung gefunden haben. Allem Anscheine nach hat die rasche Entschlossenheit Frere's einen Krieg verhindert, welcher kostspielig und vielleicht auch langwierig hätte werden können. — Der russische Botschafter Graf Schuwaloff ist nach London zurückgekehrt. — Die Uebersiedlung des Hofes von Balmoral nach Windsor wird Ende nächster Woche erwartet. — Cherif Pascha, Minister des Khedive für das Auswärtige, hat von der Königin in Rücksicht seiner Verdienste um die Convention betreffs Aufhebung des Sclavenhandels das Großkreuz des „Star of India" erhalten.

Norwegen.

Christiania, 16. November. Die diesjährige Lofotfischerei hat ca. 25 000 Menschen, größtentheils aus den Nordlands- und Tromsö-Aemtern, beschäftigt. Die Ausbeute war 29½ Millionen Fische, welche ein Kapital von 9 Mill. Kronen repräsentirt und bisher diese Höhe noch nicht erreicht hat. Der Durchschnittsverdienst jedes einzelnen Mannes war 430 Kronen oder 3½ Kr. täglich.

Asien.

Japan. Aus Jokohama vom 29. Sept. berichtet man der „Allg. Ztg.": Die letzten Reste der Rebellen-Armee haben sich nach der Einnahme von Schirojama ergeben und durchgängig ihre Betheiligung dadurch entschuldigt, daß sie behaupten, zum Kampfe gepreßt worden zu sein. Die Regierung wendet sich unter diesen Umständen wieder mit mehr Eifer den Verbesserungen im Innern zu: es soll eine neue Brücke bei Huamanatsu über den Tensin-Fluß gebaut werden, und zwar in einer Länge von 641 Ken oder 3820 Fuß; auch die Eisenbahnbauten schreiten fort, und die Gewerbe-Ausstellung zu Ujeno wird sehr eifrig besucht, durchschnittlich von 27 000 bis 28 000 Personen die Woche. Dagegen hatte die Bevölkeruug in vielen Theilen nicht wenig durch die Cholera zu leiden, welche von China herübergebracht worden war; die Regierung hat jedoch alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und die Krankheit ist jetzt im Abnehmen. — Bekanntlich

---

lungen im Privatverkehr zeichnen sich durch Formvollendung, Frische und künstlerische Abrundung aus. Brehm ist dem Antäos vergleichbar, in der selten glücklichen Lage immer wieder durch die Berührung mit der Mutter Erde neue Kräfte zu sammeln, und er bedarf derselben, denn größer und bewundernswürdiger noch als die Ausdauer, mit der er die Mühsale nnd Strapazen seiner Reisen in Süd und Nord erträgt, sind die Gewissenhaftigkeit und der nie ruhende Fleiß, welche er auf seine literarischen Arbeiten verwendet, vor allem auf jene größte, auf die unsere Nation Ursache hat, stolz zu sein, auf sein Thierleben.

Wer sich von der leichten und gefälligen Sprache dieses Werkes mächtig angezogen und gefesselt fühlt, der denkt wohl nicht daran, was der Verfasser selbst beobachten, ja, was er lesen und studiren mußte, ehe jene wahren und warmen Beschreibungen und Schilderungen seiner Feder entströmen konnten.

Auch jetzt wieder vergleicht er bei Herausgabe der 2. Auflage, von der bereits der 1., 2. und 9. Band erschienen sind, jede Arbeit, selbst jede Notiz, welche die verschiedenen zoologischen Jahresberichte erwähnen; darf doch kein Beobachter sagen können, das Buch verschweige eine von ihm festgestellte wichtige Thatsache. So schreitet es denn fort das schöne, großartige Unternehmen mit der Wissenschaft; es schreitet in demselben gleichzeitig fort die Kunst, denn wahrhaft künstlerisch waren schon die Thier-Bilder und Gruppen, mit welchen besonders Robert Kretschmer die erste Auflage schmückte, und doch sind nicht wenige derselben jetzt durch noch gelungenere von G. Mützel ersetzt und sehr viele ganz neue hinzugekommen, ja wir lernen in reizenden Darstellungen das Gesellschafts- und Familienleben von Thieren sogar in heimathlichen Gefilden kennen, die uns in der ersten Auflage überhaupt noch nicht im Bildniß entgegen traten. Verfasser wie Verlagshandlung scheinen darin zu wetteifern, das Vorzüglichste zu leisten. Vielleicht interessirt es den einen oder den anderen Leser, wenn hier noch auf das Bestreben Brehms aufmerksam gemacht wird, in mündlicher, wie schriftlicher eigner Mittheilung jedes Fremdwort zu vermeiden, es spricht ja eben ein solcher Zug außer für seine echt deutsche Gesinnung auch für den Ernst, mit dem der Mann arbeitet; und Bürgschaften für solchen Ernst muß uns der Verfasser des „Thierlebens" entgegenbringen, das wir als Schatz in unserer Hausbibliothek betrachten, da wir wissen, daß es außer der staunenswerthen Fülle eigner, in verschiedenen Erdtheilen gesammelten Beobachtungen den überlieferten Stoff erst bietet, nachdem die Mährchen- und Sagenschlacken im Feuer ernster Forschungen von ihm abgeschmolzen sind. Brehms Thierleben hat den Verfasser neben vielem Andern bekannt gemacht, ehe er seine Wandervorlesungen begann, und doch wirken letztere auch wieder für sein „Thierleben"; denn wer würde nicht Gelegenheit suchen, sich und den Seinen die lehrreichen und erfrischenden Stunden beliebig zu erneuern, die er Dr. Brehms persönlicher Anwesenheit verdankte.

In den bis jetzt erschienenen beiden ersten Bänden sind vollständig die sogenannten Zehensäugethiere abgehandelt, von den menschenähnlichen Affen bis hinab zu jenen seltsamen Bewohnern Neuhollands, den Schnabelthieren. Zur großen Annehmlichkeit für die Abonnenten ist bereits neben dieser Bearbeitung der höchsten Thiere im neunten Bande auch die der Insecten und ihrer nächsten Verwandten, die wieder der bekannte Entomologe Taschenberg übernommen hatte, im Buchhandel erschienen. Denn fürwahr jene kleinsten Thiere sorgen selbst dafür, daß wir uns begierig nach Auskunft über ihr Leben wie nach Rathschlägen zu ihrer Bekämpfung umsehen, und wie furchtbar sich auch einzelne von ihnen der Menschheit zu machen wissen, bieten doch die Geschichten ihrer mannigfaltigen Entwickelung, wie ihre oft absonderlichen, aber meist für sie selbst sehr zweckmäßigen Gewohnheiten einen vorzüglichen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung.

Die bis jetzt erschienenen Bände der 2. Auflage enthalten bereits 607 der Natur entlehnte, meister- und musterhafte Abbildungen und 55 jener licht- und lebensreichen, künstlerisch vollendeten Tafeln.

Dr. Bail.

ist die Ehe des Mikado nicht mit Kindern gesegnet, und trotz seines Widerwillen sah sich der Kaiser doch genöthigt der alten japanischen Sitte zu folgen, dem Lande zwölf andere sogenannte „Mütter" zu geben, ein Gebrauch, dem es wohl hauptsächlich zuzuschreiben ist, daß die Dynastie während 3000 Jahren stets eine directe Nachfolge hatte. Eine dieser Mütter hat nun endlich ihren hohen Beruf erfüllt und dem Lande am 23 September einen Prinzen geboren. Die glückliche Mutter heißt Jamguara und ist aus Kioto gebürtig, wo sie einer der ältesten und angesehensten Familien angehört; übrigens heißt es, daß in Zukunft dieser Gebrauch ganz wegfallen, wie er schon von Seite des jetzigen Fürsten ein Opfer gewesen sein soll; die Frage der Succession war aber für das ganze Reich zu wichtig. — Endlich scheint Japan denn auch die Früchte des mit Korea abgeschlossenen Friedens genießen zu sollen, denn man ist nahe daran, dort dem japanischen Handel zwei Häfen zu eröffnen, den einen an der Südspitze, worüber das Nähere baldigst zu erwarten steht, den andern im Nordosten, zu dessen Bestimmung noch die Ankunft eines russischen Agenten erwartet wird, da Rußland dieselben Vortheile genießen soll; auch heißt es, daß Deutschland und England gleiche Vergünstigungen zu erwarten haben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Man schreibt der „K. Z." aus Bukarest vom 10. November über den neuen russischen Feldzugsplan: Nachdem die Aufmerksamkeit seit Monaten sich fast ausschließlich auf Plewna mit seiner unmittelbaren Umgebung concentrirt hat, treten jetzt zwei neue Armee-Concentrationen auf, von denen vielleicht in nicht zu ferner Zeit Operationen ausgeführt werden, welche man bisher nur wenig in Rechnung gezogen hatte. Auf der einen Seite sehen wir, daß die Russen, ermuthigt durch ihre günstiger gewordene Lage, eine Balkan-Armee aufstellen, mit der sie noch in diesem Jahre nach Rumelien einzudringen beabsichtigen. Das Vorgehen soll stattfinden, ohne den Fall von Plewna abzuwarten, und die Armee soll gebildet werden aus den neu nachgeschickten zwei Grenadier-Divisionen, dem am Balkan stehenden 8. Corps, der 26., einer Garde- und einer rumänischen Division. Die Stärke dieses Corps würde sich auf 53 000 Mann berechnen lassen. Sollte man mit diesen Truppen über den Schipkapaß vordringen, so ist anzunehmen, daß Reuf Pascha mit seiner jetzt sehr geschwächten Armee diesen Vorstoß nicht wird aufhalten können, so daß den Russen die Wiederbesetzung des Thales von Kesanlyk und des im Juli von ihnen innegehabten Terrains gelingen wird. Ob diese 50 000 Mann genug sind, um weitere Offensivoperationen auszuführen, ist eine schwer zu entscheidende Frage; jedenfalls scheint eine solche Armee nicht stark genug, um im raschen Siegeslauf auf Adrianopel zu rücken, schon der Verpflegung halber. Nehmen wir an, die Armee sei über den Balkan gegangen, so besteht das Belagerungscorps noch aus 79 000 Mann, wozu noch 11 000 Reiter treten, so daß das Commando der Armee von Plewna über etwa 90 000 Mann verfügen würde. Ich bemerke hierzu, daß diese zahlenmäßigen Aufstellungen durchweg den Russen sehr günstig sind und daß sie eher weniger als mehr besitzen. Dieser Armee steht in erster Linie entgegen Osman Pascha mit 60 000 Mann, die vielleicht allein stark genug sein würden, um die geschwächte Cernirungslinie zu durchbrechen. Die Armee von Osman Pascha wird aber wahrscheinlich in diesem Kampfe nicht allein stehen, denn offenbar sind die Türken im Begriff, bei Orkhanie eine Entsatzarmee zu formiren, die unter dem Commando Mehemed Ali's dem bedrängten Plewna zu Hilfe marschiren soll. Diese Armee würde sich gleichfalls auf 60 000 Mann bringen lassen und zwar unter dem Befehl desjenigen türkischen Generals stehen, der zum wenigsten in seinem bisherigen Wirkungskreise als der Einzigste noch keine Fehler gemacht hat, wenn es ihm auch versagt war, große Erfolge davonzutragen. Diese Armee dürfte etwa um die Zeit schlagfertig werden, wenn die russische Balkan-Armee im Thal von Kesanlyk steht. Wie wird sich dann die Sachlage gestalten? Mehemed Ali wird sich wahrscheinlich um die russische Balkan-Armee nicht kümmern, das wäre wenigstens das Klügste, und gegen Plewna marschiren, wo Osman Pascha bereit stehen wird, mit seiner Armee den Angriff zu unterstützen. Und bei diesem Angriff werden ihm nicht ungünstige Verhältnisse zur Seite stehen. Der Plan, noch in diesem Jahre den Balkan zu überschreiten, ist durchaus nicht so unausführbar, doch tritt da wieder der alte russische Fehler hervor, daß man über zu wenig Truppen verfügt und daß man zur Ausführung dieses Planes die Truppen dort wegnimmt, wo sie unentbehrlich sind.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt auf die Meldung der „Agence Russe" zurück, daß die Pforte wegen der Friedensvermittelung sich an den deutschen Botschafter gewendet, dieser aber die Pforte an das russische Hauptquartier gewiesen habe, erwähnt hierbei die in der ausländischen Presse zu Tage getretene Ansicht, daß früher oder später Deutschland zwischen den jetzt kriegführenden Mächten zu vermitteln suchen werde, und schreibt: Ebenso wie Deutschland im Jahre 1871 es unvereinbar mit der Freundschaft Rußlands für Deutschland, ja als Kränkung nationaler Ehre angesehen haben würde, wenn Rußland, auf Frankreich's Verlangen, als Vermittler aufgetreten wäre, werde schwerlich die deutsche Regierung es entsprechend finden können, die Beziehungen zu Rußland, als Anwalt türkischer Friedenswünsche, bei der russischen Regierung sich zu geriren. Prinz Reuß hätte, wenn er um die Vermittlung angegangen wäre, eine gescheitere Antwort nicht geben können; ob er dazu Veranlassung gehabt, könne heute, wie früher, dahin gestellt bleiben.

Danzig, 21. November.

* Nach dem „Berl. Act." soll die Direction der Ostbahn bereits vom Handelsminister angewiesen sein, in Erwartung der Uebernahme der Berlin-Stettiner Bahn und ihrer Zweiglinien durch den Staat die Vorbereitungen wegen Errichtung einer von ihr ressortirenden Eisenbahn-Commission in Stettin zu treffen. Zum Vorsitzenden dieser Commission sei der Regierungs-Assessor Hommer designirt, der sich deshalb bereits nach Bromberg begeben habe.

* Gestern wurden hier 33 Hasen durch die Polizei mit Beschlag belegt, die von der Verwaltung eines benachbarten größeren Gutes zum Verkaufe nach der Stadt geschickt waren, ohne daß die mit dem Verkauf beauftragten Personen sich im Besitze der erforderlichen Legitimation befanden.

Strasburg, 18. Novbr. Eine Anzahl hiesiger Wahlmänner will unsern Vertreter im Abgeordnetenhause, Hrn. Hankwitz, welcher zur Zeit der Wahl das im hiesigen Kreise gelegene Gut Igliszisna besaß, dasselbe aber unmittelbar nach der Wahl verkaufte und nach Berlin zog, jetzt auffordern, über seine bisherige Thätigkeit Aufschluß zu geben; insbesondere will man von ihm erfahren, was er bis jetzt für die Herabsetzung des Immobilienstempels gethan, da er in seiner Candidatenrede gerade dafür ganz besonders einzutreten versprach. (G.)

Vermischtes.

Posen, 19. Nov. Die „P. Z." schreibt: In unserer Provinz werden gegenwärtig große Mengen Kartoffeln aufgekauft, um nach Ostindien wegen der dortigen Hungersnoth versandt zu werden.

* Aus Stuttgart wird uns geschrieben: „Die gebildete Leserwelt wird mit Freuden hören, daß Georg Ebers, der Verfasser von „Eine ägyptische Königstochter" und „Uarda", uns vor dem Feste mit einem neuen Roman beschenken wird. Es ist uns vergönnt gewesen, einen Blick in die Correcturbogen des bei Ed Hallberger in Stuttgart erscheinenden Werkes zu werfen, und wir glauben versichern zu dürfen, daß Ebers niemals mit tieferen Farben gemalt und an keiner Stelle mit so fesselnden Zügen die Regungen der menschlichen Seele zur Darstellung gebracht hat, wie in seiner neuen „Homo Sum" betitelten, in den Raum eines einzigen Bandes zusammengedrängten Dichtung."

— Um die Ehre, der Geburtsort des vor Kurzem im Schipkapaß gefallenen Lehmann Pascha zu sein, der sich um die türkische Artillerie große Verdienste erworben, streiten sich jetzt zwei Städte, Görlitz und Torgau. Die Mittheilung aus Görlitz haben wir bereits gebracht. Ein in Torgau lebender Kaufmann B. Lehmann behauptet nun, daß Lehmann Pascha sein Bruder, daß derselbe am 11. October 1823 geboren und preußischer Fähnrich gewesen sei, als welcher er im Jahre 1851 von unbezähmbarem Ehrgeiz und Thatendurst getrieben nach der Türkei übersiedelte. Die Zeitung für Westhavelland schreibt weiter über ihn: „In Konstantinopel glückte es ihm nicht sofort. Ueberall begegnete man ihm dem „Giaur", mit dem größten Mißtrauen, so daß er, kurz entschlossen, sein Bündel schnürte und dem „goldenen Horn" den Rücken kehrte. Er bereiste Kleinasien und den Kaukasus, selbstverständlich unter den größten Drangsalen und Mühseligkeiten, welche er in seinem Reise-Tagebuche auf das Eingehendste schildert. Inzwischen trat in der türkischen Hauptstadt eine der üblichen Ministerkrisen ein. L. kehrte in Folge dessen im Herbst 1852 schleunigst nach Konstantinopel zurück. Er bemühte sich von Neuem und auf Verwendung des Generals (Pascha) v. Kuczkowski (ehem. preuß. Artillerie-Oberst) wurde L. als Instrukteur im dortigen Artillerie-Laboratorium angestellt. Der Krimkrieg brach aus und L. hatte in seiner neuen Stellung vollauf Gelegenheit, sich auszuzeichnen, so daß er die Aufmerksamkeit der höchsten militärischen Behörde erregen mußte. L wurde trotz der Intriguen, welche die Gesandten Englands und Frankreichs gegen die preußischen Instructeure anzettelten, Major und im Januar 1856 Oberst-Lieutenant. Er avancirte dann von Stufe zu Stufe. Kurz vor dem Ausbruche des jetzigen Krieges ernannte man ihn zum Pascha. Mitte Juli d. J. wurde er als Artilleriechef der Armee des Suleiman Pascha zuertheilt. Als solcher nahm er an den Kämpfen am Schipkapasse den hervorragendsten Antheil, bis ihn am 11. d. der Tod auf dem Schlachtfelde ereilte."

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Schankwirth Joh. Jos. Nachtigall, S. — Tischler Fritz Platzeck, S. — Hauszimmergesell Aug. Saßnowski, S. — Mil.-Invalide Carl Wilhelm Mundkowski, T. — Arb. Friedr. Wilh. Ed. Ziminski, S. — Zimmerges. Gust. Richau, T. — Mil.-Invalide Leopold Jul. Ernst Klutke, T. — Schuhmachergesell Wilhelm Beutler, S. — Maurer Joseph Frdr. Lenser, S. — Schuhmchr. Eduard Edler, S. — Kaufmann Gustav Adolf Rehan, S. — Kahnschiffer Wincenty Gasewski aus Nischawy in Russisch-Polen, K. — Schneider Jos. Frdr. Glombowski, S. — Arb. Aug. Carl Pätz, T. — Feilenhauer Carl Alb. Polenthon, S. — Fleischermstr. Jul. Frdr. Carl Hehn, S. — Arb. Jul. Sadowski, T. — Fleischermstr. Herm. Emil Philipp Paul, S. — 1 unehel. Kn.

Aufgebote: Zimmermeister in der K. Werft-Division Julius Reinhold Ballach und Auguste Christiane Borrasch. — Arbeiter Julius Albert Bertz und Johanna Antonie Koschinski. — Schneiderges. Ludwig Bondnicki in Putzig und Anna Therese Puttkammer das.

Heirathen: Tischler Carl Ferdinand Bauer und Esther Elisabeth Hölzner. — Wirthsohn Carl Schönsee und Henriette Kruse. — Buchhalter Joh. Heinrich Eugen Voigt und Wilhelmine Mathilde Zebrowski — Kaufm. Wilh. Manteuffel und Franziska Louise Hermine Amalie Eva Grünewald aus Bütow. — Schlosser Joh. Bernh. Matriciani und Florentine Laura Schepanski. — Arbeiter Carl August Klein und Marie Rosalie Dulski.

Todesfälle: T. d. Zimmerges. Friedr. Wilhelm Diedrichkeit, 1 J. — S. d. Schankwirths Joh. Josef Nachtigall, 2 T. — T. d. Arb. Joh. Grabowski, 1 J. — Arb. Theofil Kalkowski, 42 J. — Tischler Wilh. Friedr. Paetz, 49 J. — T. d. Eisenbahn-Wärters Franz Grabowski in Czarlin, 5 W. — Arbeiter Johann Albert Burde, 34 J. — Marie Gurski, 84 J. — 1 unehel. S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 20. Novbr Wind S

Gesegelt: Christiane, Christoffersen Christiania, Getreide.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. November.

		Crs. v. 19.			Crs. v. 19.
Weizen			4½% con.	104	[illegible]4
gelber			Pr. Staatsschlds.	93,50	93,20
November	213,50	214	Wstp. 3½% Pfdb	83	83
April-Mai	210	210	do. 4% do.	94,30	94,30
Roggen			do. 4½% do	100,90	100,90
Nov.-Dez.	138	139	Berg.-Märk.Eisb.	75	74,60
April-Mai	142	143	Lombardenser.Ep	34	31
Petroleum			Franzosen ...	435,50	436
pr 200 ℔			Rumänier ..	15	14,90
November	27	27,20	Rhein. Eisenbahn	107,70	107,20
Rüböl November	73,40	73,90	Oest. Credit-Anst.	349	349
April-Mai	72,10	72,50	5% russ.-engl. A.62	77,70	77,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,40	56,60
November	50,70	50,90	Russ. Banknoten	206,50	205,50
April-Mai	52,80	52,90	Oest. Banknoten	70,60	170,20
Ung. Schatz-A. II	86,30	86,20	Wechselcrs. Lond	20,28	—

Oesterr. 4% Goldrente 62,80

Wechselcurs Warschau 206,10

Fondsbörse fest.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rentier **Johann Claassen** und dessen Ehefrau **Helene** geb. **Wiens** gehörige, in Gr. Plehnendorf belegene, im Grundbuche unter No. 2 verzeichnete Grundstück soll

am 24. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. Januar 1878,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 5 Hektar 55 Are 80 □-Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 132 M. 6 ₰; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 162 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 7. November 1877.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (9625
Assmann.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Oekonomen **Eduard Berganski** und dessen Ehefrau **Johanna** geb. **Andres** gehörige, in Neuenhuben belegene, im Grundbuche unter No. 1 verzeichnete Grundstück, soll

am 26. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. Januar 1878,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 8 Hektare 71 Are 30 □ Meter, der Reinertrag nach welchem das Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: 218 M. 85 ₰; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 75 M.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslocale, Bureau V., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 7. November 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (9626
Assmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung einer **eisernen Tonnenboje,** veranschlagt auf rot. 900 M. soll in dem auf

Donnerstag, den 29. Novbr.
Vormittags 11 Uhr

in meinem Geschäftslokale anberaumten öffentlichen Submissions-Termin verdungen werden. Die Offerten, als solche bezeichnet, sind vor Beginn des Termins einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien, auch abschriftlich mitgetheilt. (9653

Neufahrwasser, den 17. Novbr. 1877.

Der Hafen-Bau-Inspector
Fr. Schwabe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Novbr. cr. ist heute in das hier geführte Gesellschafts-Register unter No. 31 die unter der Firma **Goldfarb & Comp.** in Pr. Stargardt seit dem 20. Mai 1877 bestehende Handelsgesellschaft, deren Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann Isaac Goldfarb zu Pr. Stargardt,
2. der Bürgermeister Ewe daselbst,
3. der Kaufmann Winkelhausen daselbst,
4. der Kaufmann Johann Radtke daselbst,
5. der Kaufmann Johannes Dyck daselbst,
6. der Fabrikbesitzer Alexander Horstmann daselbst,
7. der Kaufmann Theodor Künke daselbst,
8. die verwittwete Frau Kaufmann Fritze Seidler daselbst,
9. der Kaufmann Salomon Weiß daselbst,
10. der Gutsbesitzer Mannheim in Saaben,
11. der Rechnungsrath Julius Kayser in Danzig,
12. der Kaufmann W. Burau zu Neustadt,
13. der Kaufmann David Fürstenberg das.,
14. Der Braumeister Joh. Oederer daselbst,
15. der Kaufmann A. Oelkers daselbst,
16. der Secretair Herrmann Quadt daselbst,
17. der Zimmermeister Carl Zube daselbst,
18. der Rentier A. Lachmanski zu Marienwerder,
19. der Bürgermeister Krause zu Elbing,

mit dem Bemerken eingetragen, daß die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, nur dem Kaufmann Isaak Goldfarb und dem Kaufmann Herrmann Winkelhausen zusteht.

Pr. Stargardt, den 15 September 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9654

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 29. Nov. d. J.
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf der Ziegelei und im Thonlager **zu Worle** über 50 Mille Mauersteine und etwa 15½ Schachruthen gesprengte Feldsteine und auf dem dortigen Torfbruche etwa 80 Mille Torf und

Montag, d. 3. December d. J.
Vormittags 10 Uhr,

und folgende Tage mit Ausnahme des Mittwochs auf der **Cementfabrik Bohlschau** zwei fa:b: Pferde, (Hengst und Wallach) Geschirre, Stallutensilien, mehrere Wagen, Schlitten, Bohlen, Bretter, Nutz- Geschirr- und Knüppelholz, Faschinenstrauch, Schwarten, mehrere Hundert Strauchbesen, 42 Tonnen Cement, 102 Centner Bau-Cement, 2900 Cementziegel, 500 lange und andere Mauersteine, Feldsteine, eine Menge Drainröhren, Coaks u. dgl. m. in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. (9684

Neustadt W./Pr, den 19. Novbr. 1877.

Der einstweilige Concurs-Verwalter
Kost.

Heute früh entschlief nach langem Leiden meine innig geliebte Frau
Therese Jacobi
geb. Neukirch
im 37. Lebensjahre.
Dieses zeigt tiefbetrübt an
9711) **Robert Jacobi.**
Berlin, den 19. November 1877.

Morgen Donnerstag, den 22. November c., Vormittags 10 Uhr, Auction in der Pfandkammer des Königlichen Stadt- und Kreis-Gerichts auf der Pfefferstadt. Außer dem gewöhnlichen Mobiliar kommt ein gr. guter Möbeltransportwagen und ein Tapisserie-Waarenlager zum Verkauf.
Nothwanger, Auctionator.

Genossenschaften, Gewerk- und Bildungsvereinen

offerire zur Verbreitung genossenschaftlicher Kenntnisse im Kreise der Mitglieder wie zur Agitation

„Sechs Episteln über genossenschaftliche Dinge"

Insterburg 1877,
in Partieen von mindestens 50 Stück zu 7 ₰ per Stück bei Bestellung bis Ende December.
Einzelne Exemplare versendet die Buchhandlung von **C. Hopf, Insterburg** für 15 ₰ franco.
Guttmann,
Directors des Verbandes der Erwerbs- u. Wirthschaftsgenossenschaften der Provinz Preußen. (9649

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Wilhelm Wedemann's
Hundertfunfzig
Kinderlieder
mit Begleitung des Klaviers.
Eine Ergänzung zu jeder Klavier-Schule.
Zwölfte verm. u. verb. Aufl.
Herausgegeben von **Fr. Seidel.**
1877. 4. Geh. 4 ℳ.
Vorräthig in allen Danziger Buchhandlungen. (H 35370)

Als das entschieden vorzüglichste Hülfsmittel für den sprachlichen Selbstunterricht empfehlen wir den in **26. Aufl.** erschienen brieflichen Unterricht nach der Methode
Toussaint-Langenscheidt.
Englisch von den Professoren Dr. C. van Dalen, H. Lloyd und G. Langenscheidt.
Französisch von Ch. Toussaint und Professor G. Langenscheidt.
Wöchentl. 1 briefl. Lekt. à 1/2 Mark. Kompl. Kurse 18 M. Kursus I und II zusammen (auf einmal nur 27 Mark. — Probebriefe 1/2 Mark. Prospekte gratis.
Die Buchhandlung von
Th. Anhuth,
Langenmarkt 10.

An Ordre

verladen per Schiff „Australia" Capt. Range
37000 St. Mauersteine.
Das Schiff liegt am Bleihofe löschfertig u. wird der unbekannte Empfänger ersucht, sich schleunigst zu melden bei (9710
Aug. Wolff & Co.

Freude der Wiedergenesung.

Kleschkau bei Pr. Stargardt, 30. Oct. 1875. Herrn Rich. Lenz in Danzig. Mit inniger Freude mache Ihnen die ergebene Mittheilung, daß der von Ihnen erhaltene ächte Trauben-Brust-Honig meiner Frau bei Magenkatarrh-Leiden vorzügliche Dienste geleistet hat. **Döhring,** Lehrer. — ... Im Jahre 1872 hat einzig und allein Ihr geschätzter Trauben-Brust-Honig mein damals fünfjähriges Söhnchen vom Keuchhusten befreit. **Dr. F. W. Lange** in Bittburg, Reg.-Bez. Trier, 18. Novbr. 1875 — Den rheinischen Trauben-Brust-Honig von W. H. Zickenheimer in Mainz erhält man in Flaschen à 1, 1½ und 3 ℳ., nur allein ächt mit nebigem Fabrikstempel in **Danzig** bei **Richard Lenz,** Haupt-Depot: Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse, sowie bei den Herren **J. G. Amort.** Langgasse No. 4 Ecke der gr. Gerbergasse, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 7, Ecke des Vorstädtischen Graben.
Broschüren gratis in allen Depots.

Aus der **Glinski & Meyer**'schen Concursmasse sind Vorst. Graben No. 33a folgende Maschinen und Geräthe zum gerichtlichen Ausverkauf gestellt, als:
Häckselmaschinen, Dreschmaschinen für Hand und Roßwerkbetrieb, Roßwerke, Reinigungsmaschinen, Pflüge, Molkerei- u. Stallgeräthe 2c. 2c.
und wird dadurch Gelegenheit zu billigen Einkäufen geboten. (9683
Rudolf Hasse,
gerichtlicher Concurs-Verwalter.

Sechster (letzter) Vortrag von Dr. A. E. Brehm
Abends 7½ Uhr. im Apollo-Saale Abends 7½ Uhr.
des Hôtel du Nord.
Donnerstag, den 22. November: Die heidnischen Ostjaken.
Numerirter Sitzplatz 1 ℳ. 50 ₰, unnumerirt 1 ℳ. 25 ₰, Stehplatz 1 ℳ., Schülerbillets 75 ₰.
9707) **Th. Bertling, Gerbergasse No. 2.**

Die geehrten Freunde und Gönner für Heidenmission werden auch in diesem Jahre freundlichst gebeten uns ihre Geschenke zu der am **12. December c.** stattfindenden Auction recht bald gütigst zukommen zu lassen.
Zur Annahme der Geschenke sind:
Frau Div.-Pfarrer **Collin,** Große Mühlengasse 7, Frau Pastor **Schaper,** Kleine Mühlengasse 10, Frau **Köhly,** Hintergasse 31, Frau **Werner,** Fischmarkt 14/15, und Frau **M. Lebens,** Große Krämergasse 6, (9670
jeder Zeit gerne bereit.
Der Vorstand des Danziger Heiden-Missions-Vereins.

Gall-Seife

zum Waschen von Seidenzeugen und allerlei unächten Stoffen, wie: Mousseline de laine, Jaconnet, Cattun, Thybet, Cachemir u. s. w.
Talg-Seife in 2 Sorten, Stett. Haus-Seife, Grüne Seife, Elain-Seife, Stärke in 3 Sorten, Waschblau, Soda, Fleckenwasser, Pottasche, Chlorkalk, Venetianische Seife, Seifen-Wurzeln, Seifen-Rinde oder Quillaya-Rinde 2c.
empfiehlt in bester Waare und zu billigen Preisen (9636
Richard Lenz, Brodbänkengasse 43,
Ecke der Pfaffengasse.

Große Auction mit italien. Bildhauer-Waare
Langenmarkt No. 20, parterre.

Dienstag, den 27., und nöthigenfalls Mittwoch, den 28. November 1877, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im Auftrage und für Rechnung des Herrn **Maiori** aus Florenz, der dringender Familien-Verhältnisse wegen sich nach seiner Heimath begeben muß, am angeführten Orte:
eine große Partie italienischer Bildhauer-Kunstsachen,
als: eine große Garnitur, bestehend aus 2 Vasen und 1 Schaale von römischem Marmor, hochfeine Schaalen und Körbe zu Obst und Visitenkarten, von weißem und grauem Marmor, elegante Blumen-Vasen, Ofen-Urnen, Tafel-Aufsätze, Brief-Beschwerer, Handleuchter 2c. 2c.
an den Meistbietenden öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.
Diese Auction wird eine Gelegenheit bieten, kostbare Weihnachtsgeschenke zu einem billigen Preise einzukaufen, da das Lager zu jedem Preise geräumt werden soll.
Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Danzig, Hundegasse 111.
Bis zum Auctionstage wird auch aus freier Hand verkauft. (9712

Steinkohlenpreise.

Vom 1. November cr. ab bis auf Weiteres sind folgende Verkaufspreise festgesetzt:

aus comb. Gottessegen-Grube, franco Waggon ab Station **Morgenroth.**

Stückkohle	34	Pfg.	pro	Zentner	= 50	Kilo
Würfelkohle	33	"	"	"		"
Nußkohle	26	"	"	"		"
Förderkohle	25	"	"	"		"
Kleinkohle	16	"	"	"		"

aus comb. Hugozwang-Grube (Menzel-Schacht) Gute Hoffnung-Hütte resp. **Schwientochlowitz.**

Stückkohle	35	Pfg.	pro	Zentner	= 50	Kilo
Würfelkohle	35	"	"	"		"
Nußkohle	26	"	"	"		"
Förderkohle	25	"	"	"		"
Kleinkohle	17	"	"	"		"

Bei Abschlüssen für längere Dauer und auf größere Quantitäten werden billigere zu vereinbarende Preise bewilligt.
Kattowitz O/S., 26. October 1877.
Die General-Agentur der Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben.
Julius Katz. (9505

Café des Princes.



Deponirte Schutzmarke.

(Neues patentirtes Röstverfahren.)
Der beste und vortheilhafteste Café in Bezug auf
Billigkeit, Aroma u. Feinheit
durch Gutachten des Herrn **Dr. Ziurek** (vereid. Sachverständiger) empfohlen als:
reiner und vorzüglicher Café
für dessen **unverfälschte Qualität** jede Garantie geboten wird. **Preis 1,60 pr. Pfd. excl. Büchse.**
Engros-Niederlage: Coester & Seide, Berlin, Kurstraße 34/35.
Wir beabsichtigen in jeder Stadt Niederlagen zu errichten und ersuchen solide Firmen dieserhalb mit uns in Correspondenz zu treten. (9509

J. Kickbusch Firma J. A. Potrykus,
Glockenthor 143, Holzmarkt-Ecke, empfiehlt räumungshalber:
Getreidesäcke
zu 3 Scheffel Inhalt mit Streifen von 1 ℳ. 20 ₰ bis 1 ℳ. 60 ₰.
Pferdedecken, durchweg mit Leinwand gefüttert à 3 ℳ., desgl. in reiner Wolle ungefüttert von 3 bis 9 ℳ. per Stück. (9715

Klinik v. Staate conc. zur gründl. Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. 2c. Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Trunksucht, auch brieflich **Magen- und Unterleibsleiden.** Kur nach 30-jähr. bewährter Methode. Dr. med. **Heymann,** Berlin, Yorkstr. 3.

Güter jeder Größe
weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (323

Mein Grundstück,
Marienau Nr. 18 bei Tiegenhof, 1 Hufe 27½ Morg. culm. mit guter Crescenz, lebendem u. todtem Inventar, sehr guten Gebäuden, bin ich Willens bei mäßiger Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können jederzeit die näheren Bedingungen beim Güter-Agenten **A. Federau**-Danzig, Hundegasse 52 und bei mir selbst an Ort und Stelle erfahren, wie auch die Besitzung ansehen. (8601
Abr. Enss.

Eine Bäckerei
in guter Lage wird zu pachten gesucht.
Offerten nebst Bedingungen werden unt. **E. M. 420,** postlagernd Dirschau erb.

---

1 fast neue Spieldose
12 Stücke spielend zu verkaufen Ziegengasse 1, 2 Trep. (9548

Auf Domaine Schoetzau b. Rheden stehen **16 sehr fette engl. Schweine** zum Verkauf. (9398

---

6 Futter-Schweine u. 1 Kuh
stehen zum Verkaufe bei
C. Schwinkowski vorm. **J. M. Kutschke** in **Zoppot.** (9646

Neuschottland 6 sind **3 starke Arbeitspferde** und ein fast neuer **Lastwagen** (80 Ctr. Tragkraft) zu verkaufen. (9549

Ein Fuchshengst,
7 Jahre alt, geritten und gefahren, steht zum Verkauf, Winterplatz 12/13. (9614

Ferkel
engl. u. Kreuzungs-Race,
sowie ein halbjähriger **engl. Eber** sind verkäuflich Dom. **Wittstock** bei Oliva.

Vermögende Landwirthe suchen große Güter zu kauf.
Anschläge erbittet Otto Heinicke, Halle a. d. S., Königsstraße Nro. 18, II. (9500

Für reiche Kapitalisten!
Sichere Geldanlage zu 4½% in einem auf lange Jahre verpachteten, ertragreichen Gute mit Wald und sehr schönem Schloß, mit 21 Zimmern in herrlicher romantischer Lage. Ohne Einmischung von Agenten erfahren Selbstreflectanten das Nähere auf portofreie Einsendung ihrer Adressen unter **G. B. 978** in der Annoncen-Annahme von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin.**

Hypotheken-Capitalien
habe ich billigst für Bank-Institute zu begeben.
Wilh. Wehl, Danzig,
9908) Brodbänkengasse 12.

Ein Besitzer wünscht ein Hypothekendarlehn von
einigen 1000 Thalern
von einem Selbstdarleiher event. zu 6 %. Näheres in der Exp. d. Ztg. u. 9267.

Vacanz.
Einen tüchtigen Verkäufer, der auch mit der Decoration der Schaufenster vertraut sein muß, wünsche ich von sogleich für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft zu engagiren.
Offerten unter Beifügung der Photographie u. Zeugnisse erbeten.
9089) **S. Borchardt, Memel.**

Zu Neujahr 1878 findet ein
Volontair
in einer guten Wirthschaft mit Brennerei Aufnahme. Offerten unter 9648 erbitte an die Exped. d. Ztg.

In Langguth per Biessellen findet ein gebildeter junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft gegen Pension Stellung.

Sofort oder per 1. December cr. ist die Stelle eines
Buchhalters
in einem bedeutenden **Material-, Delicateß- und Wein-Geschäft** einer Provinzialstadt zu besetzen. Verlangt wird Kenntniß der Branche, Buchführung, der polnischen Sprache, sowie daß er flotter Verkäufer sei. Gef. Offerten unter Chiffre **H. A. Herrmann Hirschfeld** in **Bromberg.**

Provisions-Reisende
werden für **Mecklenburg, Pommern** und **Preußen** gesucht von
Hendes & Schumann,
Kautabakfabrik
in Nordhausen. (8827

Eine Erzieherin,
welche schon unterrichtet hat, wird für zwei Kinder, zum 1. Dezbr. gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen i. d. Exped. d. Ztg. unter Nr. 9650 erbeten.

Reisestelle-Gesuch.
Ein bei der Kundschaft der Provinzen Ost- und West-Preußen, Pommern u. Mecklenburg in der Eisen- und Kurz-Waaren-Branche **gut eingeführter Reisender** mit besten Empfehlungen sucht per sofort oder später anderes Engagement.
Reflectanten belieben ihre Adresse unter 9700 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Ein erfahrener, 45 Jahre alter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, solider
Inspector,
der schon Jahre lang selbstständ. gewirthschaftet, sucht sofort oder per 1. Januar 1878 eine ähnliche Stelle.
Adressen nimmt Herr Gutsbesitzer **Prestin** in Kl. Engelau bei Allenburg Kreis Wehlau entgegen. (8993

Vertreter
gesucht von einem leistungsfähigen Hause in schwarzen Tuchen, Rock- und Paletotstoffen, welcher mit dem Artikel und einer guten Detailkundschaft durchaus vertraut sein muß. Franco-Offerten mit Referenzen u. Angabe der Tour unter Lit. A. A. 18 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** (Agentur: M. Jacobi) in **Aachen.** (9265

Für unser Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suchen wir zu möglichst sofortigem Antritt
einen Commis,
der im Tuchfach bewandert ist.
N. Krüger & Sallbach,
9652) **Elbing.**

Zum sofortigen Antritt suche ich einen musikalischen Hauslehrer.
Lonczyn bei Sierakowitz. (9562
von Zelewski.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche
einen Lehrling
zum sofortigen Antritt.
Heinrich Plonsker,
9675) in Culm.

Stellensuchende aller Branchen werden jederzeit placirt u. kostenfrei nachgewiesen d. d. Central-Bureau, Berlin C., Grünstr. 19.

Eine Dame aus sehr guter Familie, in gesetzten Jahren, mit allen Zweigen der Hauswirthschaft vertraut, musikalisch und wissenschaftlich gebildet, mit besten Empfehlungen über ihre Wirksamkeit, sucht zu Neujahr Stellung zur Vertretung der Hausfrau und Erziehung mutterloser Kinder oder als Gesellschafterin einer älteren Dame.
Gefällige Offerten werden unter 9453 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame,
welche als Directrice und Leiterin der Arbeitsstube in Wäschegeschäften in Stellung gewesen, sucht von gleich oder später eine ähnliche Stelle, auch als Kassirerin. Adressen unter 9468 werden in der Exp. d. Ztg. erb.

Ladenmädchen für verschiedene Geschäfte empf. **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Kinderfr., Antr. gl. u. z. Neuj., empf. **J. Dau.**

Wirthinnen für städtische und ländliche Wirthsch. empf. **J. Dau,** Hl. Geistg. 27.

Eine erfahr. Erzieherin,
sucht zum 1. Januar in der Nähe Danzigs Engagement. Adr. unter 9703 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Besitzersfrau
aus guter Familie, in gesetzten Jahren, mit allen Zweigen der Landwirthschaft und Hauswirthschaft vertraut, wünscht sogleich Stellung. Gef. Offerten postlagernd Dirschau unter **Z. Z. 105** erbeten. (9572

Ein erfahr. Landwirth,
verheirathet aber kinderlos, durch den Verkauf des Gutes außer Stellung, sucht von gleich oder später, auf nur gute Zeugnisse für selbstständige Wirthschaft gestützt, ein Gut selbstständig zu bewirthschaften. Gef. Off. unter 9701 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein verheiratheter Wirth, der auch Zimmermann ist und die Leitung bei der Lokomobile übernehmen kann, sucht sofort Stellung. Näheres in Dirschau auf dem Rangirbahnhofe beim Weichensteller **Czypinski.** (9572

Eine junge, fein gebildete Dame, die mehrere Jahre in einem aristokratischen Hause repräsentirte, die überhaupt vollkommen fähig, jeden Haushalt zu verwalten, wünscht ähnlichen Wirkungskreis im feinen vornehmen Hause.
Offerten unter 1316 postlagernd Hirschberg i. Schl.

An ruhige anständige Miether ist für ℛℳ 75 jährlich eine im 1. Stock
gelegene Wohnung,
bestehend aus 3 geräumigen schönen Zimmern nebst Küche und Bodenraum, zu vermiethen. Näheres Langgasse 13, I. Etage.

Gambrinus-Halle.
Jeden Mittwoch:
Karpfen in Bier.
8843) **H. Reissmann.**

Kinders Restaurant
am Ostbahnhofe empfiehlt wieder
Königsberger Flecke.

Café Rhein,
20. Paradiesgasse 20.
nahe der großen Mühle.
Neu! von heute ab **Actien-Bier** und **Witt'sches Lagerbier** vom Faß, a Glas 10 ₰, sowie reichhaltige Speisekarte, Frühstück a la Zingg, Hamburg. (9719

Restaurant Punschke.
Verzapfe von jetzt ab außer hiesigem Lagerbier, **Braunsberger Bergschlößchen** à Glas 15 ₰. (9380

Wohl Dir, daß Du noch Hoffnung hegst —
Erfüllung wünsch' ich Dir von Herzen!
Auch ich hofft' einst, doch schmählich lohnt'
Das Schicksal mir mit Wehmuthschmerzen. —
9694) **Fr. L.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.